

„Kundgebung der 10.000 Antifaschisten“

Die „Antifaschistische Kundgebung“ der KPÖ in der Engelmann-Arena am 4. September 1932

MANFRED MUGRAUER

Vor 80 Jahren, am 4. September 1932, fand in der Wiener Engelmann-Arena eine der größten Versammlungen der Kommunistischen Partei Österreichs in der Ersten Republik statt. Zur Mobilisierung gegen den geplanten Besuch Adolf Hitlers in Wien hatte die Partei zu einer Kundgebung der „Antifaschistischen Aktion“ aufgerufen, an der 10.000 AntifaschistInnen teilnahmen.

Von der „Roten Einheitsfront“ zur „Antifaschistischen Aktion“

Die „Antifaschistische Aktion“ war jene strategische Neuorientierung der KPÖ auf eine antifaschistische Massenbewegung, in der sie in der zweiten Jahreshälfte 1932 ihre Einheitsfrontpolitik, ja ihre gesamte „Massenarbeit“ gegen Faschismus, Hunger und Krieg zusammenfasste. Seit 1931 war es der KPÖ gelungen, im Tageskampf gegen die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise schrittweise aus der Isolation auszubrechen und eine Phase der Aufwärtsentwicklung einzuleiten. Im Zuge dieser „Wendung zu den Massen“ orientierte die Partei schwerpunktmäßig auf sozialökonomische Kämpfe im Betrieb und unter den Arbeitslosen.¹ Nach dem Zusammenbruch der Creditanstalt im Mai 1931 rückte der Kampf gegen die Abwälzung der Sanierungskosten und Krisenlasten auf die Schultern der arbeitenden Bevölkerung in den Mittelpunkt der kommunistischen Agitation und Propaganda. Ab 1932 wurden die Aktivitäten der KPÖ gegen die „Rothschild-Sanierung“ in der „Roten Einheitsfront“ zusammengefasst,² womit die Verbindung von sozialökonomischem und antifaschistischem Kampf ins Zentrum rückte.³

An die „Rote Einheitsfront“ schloss sich zur Jahresmitte die „Antifaschistische Aktion“ als Vereinheitlichung bestehender Formen antifaschistischer Bündnispolitik an. Sie wurde als „die breiteste Form der kämpfenden roten Einheitsfront“ charakterisiert, wobei an die zu gewinnenden sozialdemokratischen ArbeiterInnen keine Bedingung gestellt werden sollte, „außer der einen, daß der Kampf geführt wird“.⁴ Die „Antifaschistische Aktion“ sollte keine eigen-

ständige Organisation sein, sondern ein überparteiliches Sammelbecken kampfbarer ArbeiterInnen nach dem Vorbild der gleichnamigen von der KPD im Mai 1932 gegen die NSDAP initiierten Massenbewegung in Deutschland. Symbol der „Antifaschistischen Aktion“ waren zwei rote Fahnen, worin die proletarische Aktionseinheit von Sozialdemokra-



ten und Kommunisten zum Ausdruck gebracht werden sollte. Die Initiative der Partei zur Einleitung der „Antifaschistischen Aktion“ ging von der Wiener Parteiarbeiterkonferenz am 8. August 1932 aus.⁵ Johann Koplenig berichtete in seinem Referat vom Beschluss des Politischen Büros der Partei, „in den nächsten Monaten unsere ganze Arbeit in den Massen zusammenzufassen im Rahmen der Organisation der Antifaschistischen Aktion gegen den neuen Sanierungsraub des Kapitals, gegen den Faschismus und seine Wegbereiter“.⁶ Bereits am 8. Juli war vom Zentralkomitee der KPÖ die Aufforderung ergangen, „die Einheitsfront des gemeinsamen Kampfes gegen Hunger, Faschismus und imperialistischen Krieg zu schließen“. An diesen Appell zur „Roten Einheitsfront“ knüpfte sich der Aufruf zur Bildung von antifaschistischen Komitees und Kampfausschüssen in den Betrieben, Orten und Häuserblocks „als Organe der proletarischen Einheitsfront“.⁷

Der Hauptstoß sollte nun gegen den aufkommenden Nazifaschismus gerichtet werden, auch vor dem Hintergrund des sprunghaften Aufstiegs der Hitlerbewegung in Österreich⁸ und ihrer ver-

stärkten Massenagitation seit 1931. So erzielte die NSDAP bei den Landtagswahlen in Wien, Niederösterreich und Salzburg und den gleichzeitig stattfindenden Gemeinderatswahlen in Kärnten und Steiermark am 24. April 1932 einen Durchbruch (z.B. 17,4% in Wien). Die KPÖ verstand die „Antifaschistische Aktion“ als proletarische Abwehrfront gegen den Vormarsch der NSDAP und die hitlerfaschistischen Provokationen, war doch die NSDAP dazu übergegangen, in den Wiener Arbeiterbezirken Aufmärsche und Versammlungen abzuhalten. Überfälle von Nationalsozialisten auf ArbeiterInnen und blutige Zusammenstöße standen in Wien auf der Tagesordnung. Die KPÖ forderte die ArbeiterInnenschaft dazu auf, den sich „häufenden Naziüberfällen und Provokationen“ mit der Bildung von antifaschistischen Komitees zu begegnen: „Jeder geplante Aufmarsch oder Demonstration der Faschisten ist Anlaß zur Bildung von Abwehrkomitees“, wurden die Grundorganisationen der Partei angewiesen.⁹ „Bei jedem Naziaufmarsch, bei jeder Versammlung [der NSDAP] in Arbeitervierteln, bei jedem Naziüberfall auf Arbeiter“ müsse ein antifaschistisches Komitee gegründet werden, „das den Nazis entgegentritt und den roten Massenselbstschutz organisiert“. Jedem Werk tätigen müsse klar gemacht werden, „daß die Nazi Knechte des österreichischen und ausländischen Kapitals“ seien.¹⁰ Als weitere Kampfformen neben den Antifakomitees und proletarischen Selbstschutzgruppen wurden Unterschriftensammlungen, Kampfpappelle, Versammlungen, Kundgebungen und Demonstrationen hervorgehoben.¹¹

Der Vormarsch des Hitlerfaschismus in Österreich stieß 1931/32 nicht nur bei KommunistInnen auf entschiedene Gegenwehr, sondern löste unter der österreichischen ArbeiterInnenschaft insgesamt Empörung aus. Bis Oktober 1932, bis zum „Simmeringer Blutsonntag“, kam es zu unzähligen tätlichen Auseinandersetzungen zwischen den nationalsozialistischen Wehrformationen auf der einen und dem Republikanischen Schutzbund, kampfbereiten Sozialdemo-



kratInnen (vor allem Mitglieder des Wehrsports der SAJ und der *Jungfront*) und KommunistInnen auf der anderen Seite.¹² „Das sozialdemokratische Milieu Wiens war in seiner Widerstandskraft gegen den Nationalsozialismus trotz der bereits lang anhaltenden Wirtschaftskrise ungebrochen“, analysiert etwa der Historiker Kurt Bauer mit Blick auf die Zusammenstöße des Jahres 1932, ein Eindringen in sozialdemokratische Milieus in Wien war der NSDAP bis Jahresende 1932 nicht gelungen.¹³ Dies zeigt auch, dass die Bedingungen für die KPÖ, im gemeinsamen Kampf gegen den Faschismus ihren Einfluss unter klassenbewussten ArbeiterInnen zu erweitern, günstig waren.

In den folgenden Wochen wusste die *Rote Fahne*, das Zentralorgan der Partei, auch tatsächlich von neu gebildeten antifaschistischen Komitees auf Bezirksebene, in einzelnen Stadtteilen oder Gemeindebauten zu berichten, in welchen Kommunisten, sozialdemokratische und parteilose ArbeiterInnen „vereint gegen die Arbeitermörder kämpfen“, etwa in Ottakring, im Fasanviertel in Wien-Landstraße, in Speising, Kaisermühlen oder im Reumannhof.¹⁴ Diese konkrete Form der Einheitsfrontpolitik war ein entscheidender Schritt zur Entkrampfung des Verhältnisses zur SDAP und sozialdemokratischen ArbeiterInnen, kam doch in ihr die fortschreitende Überwindung ultralinken Überspitzungen in der Einschätzung der Sozialdemokratie zum Ausdruck. Im Jahresverlauf 1932 verschwand der Terminus „Sozialfaschismus“, mit dem seit 1928/29 die Sozialdemokratie als eigentliche Stütze des kapitalistischen Systems und „Schrittmacherin“ der Faschisierung des kapitalistischen Staates eingeschätzt wurde, aus den politischen Analysen der KPÖ.

Dass die antifaschistische Politik der KPÖ nicht wirkungslos blieb, belegen auch Berichte der Bundespolizeidirek-

Nationalsozialisten mit ungleich größerer Intensität, als dies bisher der Fall war, zu führen“.¹⁵ Im November 1932 schließlich resümierte Polizeipräsident Franz Brandl, dass die KPÖ nach den Aprilwahlen „mit einem Kampfe gegen die Nationalsozialisten eingesetzt“ habe, „den sie auch in den letzten Monaten mit unverminderter Heftigkeit fortgeführt hat“.¹⁶

„Antifaschistische Kundgebung“ am 4. September 1932

Unmittelbarer Anlass, im Sommer 1932 zur „Antifaschistischen Aktion“ aufzurufen, war der zu diesem Zeitpunkt angekündigte Besuch Adolf Hitlers in Wien. Der Vorsitzende der NSDAP sollte gemäß den Plänen der Wiener NSDAP anlässlich ihres Gauparteitages am 17./18. September bei einer Massenkundgebung auf der Jesuitenwiese auftreten, zu der seitens der Nazis bis zu 300.000 TeilnehmerInnen erwartet wurden. Zu diesem Zweck wurde in der Sitzung des Ministerrats am 20. August 1932 das seit 1924 bestehende Einreiseverbot für Hitler aufgehoben,¹⁷ was Tage später vom Bundeskanzleramt offiziell verlautbart wurde.¹⁸

Die KPÖ wertete dies als „grobe Provokation“¹⁹ und formulierte „die Entfesselung einer breiten antifaschistischen Massenbewegung“ gegen die geplante Einreise Hitlers als Aufgabe der „Antifaschistischen Aktion“. Der „Hitlertag“ sollte „durch Gegendemonstrationen des Proletariats [...] zu einem roten Tag der antifaschistischen Aktion“ werden.²⁰ Bereits am 15. Juli forderte Otto Benedikt, ein führender Funktionär der Partei, beim „Roten Wehrtag“ der KPÖ und der *Arbeiterwehr* am Lorenz-Bayer-Platz in Hernals, dass das Eintreffen Hitlers im September „mit dem Zusammenschlusse des abwehrbereiten Proletariats beantwortet werden“ müsse.²¹ In einem Flugblatt wurden die „Kundgebung der 10.000 Antifaschisten“ in der Engelmann-Arena und

damit verbundene „Massenmobilisierung aller kampfbereiten Arbeiter ohne Unterschied der Zugehörigkeit zur Organisation gegen den Hitlertag“ als „erste Tat der Antifaschistischen Aktion“ im Kampf „gegen die braune Mordpest und faschistische Reaktion, gegen Polizeiterror und Klassenjustiz“ beworben. Das Flugblatt schloss mit dem Aufruf „Ein Feind / Ein Kampf / Eine Front!“²² Ein Element dieser bündnispolitischen Orientierung war die öffentliche Diskussionsveranstaltung zwischen Friedl Fürnberg, zu diesem Zeitpunkt Sekretär der KPÖ Wien, und Ernst Fischer, damals Redakteur der *Arbeiter-Zeitung* und Exponent der Linksoption in der SDAP, die am 2. September 1932 im Tschechischen Arbeiterheim in Hernals über die Frage der Einheitsfront gegen den Faschismus stattfand.²³

Die „Antifaschistische Kundgebung“ in der Engelmann-Arena am 4. September war als Höhepunkt der Mobilisierung der KPÖ gegen den Hitler-Besuch in Wien gedacht.²⁴ Die Engelmann-Arena war 1909 in der Hernalser Jörgerstraße als erste Freilufteisbahn der Welt eröffnet worden,²⁵ seit ihrer Umgestaltung zu einer Freiluftarena im Frühjahr 1931²⁶ diente sie unterschiedlichen politischen Kräften als Austragungsort von Großveranstaltungen. Die KPÖ, die ihre „Massenveranstaltungen“ in diesen Jahren sonst in den Sälen großer Gaststätten abhielt – etwa in Weigl's Dreherpark in Meidling, beim „Wimberger“ am Neubaugürtel, Lembacher in Landstraße, Kochmann in Rudolfsheim, Bachlechner in Ottakring oder Stalehner in Hernals –, orientierte damit auf eine Großkundgebung, die über ihre tatsächliche politische Stärke und ihre übliche Mobilisierungskraft hinausging.

Obwohl bereits am 14. August in der *Roten Fahne* von der geplanten Veranstaltung zu lesen war, wurde sie von der Wiener Stadtleitung der KPÖ erst am 27. August der Bundespolizeidirektion Wien zur Kenntnis gebracht. An sechs verschiedenen Punkten sollten sich die TeilnehmerInnen sammeln und in geschlossenen Zügen zur Engelmann-Arena marschieren, was jedoch seitens der Behörden abgelehnt wurde. Insgesamt wurden seit 1931 Demonstrationen, Kundgebungen und Versammlungen der KPÖ seitens der Behörden soweit wie möglich unterbunden. Als Kompromiss verständigte man sich auf drei solcher Aufzüge – vom Meidlinger Marktplatz im 12. Bezirk, vom Bebelplatz im 16. Bezirk und vom Lorenz-Bayer-Platz im 17. Bezirk – zur Engelmann-Arena.

Dort sollte um 10 Uhr vormittags die Kundgebung unter der Devise „Gegen Faschismus und Kriegsgefahr. Für Arbeit, Brot und Freiheit“ beginnen.²⁷

Neben dem Bericht in der *Roten Fahne*²⁸ sind wir über den Ablauf der „Antifaschistischen Kundgebung“ am besten durch den fünfseitigen Polizeibericht informiert.²⁹ Eröffnet wurde die Veranstaltung von Friedrich Hexmann, dem Sekretär der Stadtleitung der KPÖ Wien. Es folgten mehrere Musikstücke. Als Hauptredner war in Flugblättern der Reichssekretär der KPÖ, Johann Kopleinig, angekündigt. Warum sich dieser schließlich von Richard Schüller, Mitglied des Zentralkomitees der Partei und Chefredakteur der *Roten Fahne*, vertreten lassen musste, ist nicht bekannt. Dass die Wahl auf Schüller fiel, hatte sicher mit seinen rhetorischen Fähigkeiten zu tun, war er doch in diesen Jahren ein häufig eingesetzter Redner bei Großveranstaltungen der KPÖ. Er bezeichnete die von der Regierung verfügte Aufhebung des Einreiseverbots gegen Adolf Hitler als Provokation der Arbeiterschaft, die mit allen Mitteln verhindert werden müsse.

Danach folgten der Einmarsch der Fahnenkompagnie und der kommunistischen Jugend und die Übergabe einer von der „Antifaschistischen Aktion“ gespendeten Sturmflagge an die *Österreichische Arbeiterwehr*, die 1928 als Nachfolgerin des verbotenen *Roten Frontkämpferbundes* gegründete Wehrformation der KPÖ. Ihr augenfälligster Beitrag zur Kundgebung war die Teilnahme der technischen Kompanie des Grazer Schutzbundes, die im September 1931 nach dem gescheiterten Pfrimer-Putsch der Heimwehr geschlossen zur Arbeiterwehr übergetreten war³⁰ und die vor der Rednerbühne, die in der Mitte der Arena platziert wurde, Aufstellung nahm. Wie auf Fotos aus dem Zentralen Parteiarchiv der KPÖ zu sehen ist, war die Sportarena mit Losungen auf Spruchbändern geschmückt, auf denen in großen Lettern u.a. „Antifaschistische Aktion gegen alle Anschläge auf die Arbeiter, Lohnabbau, Unterstützungsraub und Arbeitsdienstpflicht“ und „Antifaschistische Aktion gegen den neuen Sanierungsraubzug, Naziterror, imperialistischen Krieg, für Arbeit, Brot und Freiheit“ zu lesen war. Auf der Tribüne war auf einem Transparent das Emblem der „Antifaschistischen Aktion“ und darüber die Losung „Hinein in die Antifaschistische Aktion“ zu sehen.

Nächster Redner war der Obmann der „Wiener Antifaschistenkomitees“, der Sozialdemokrat Walter Fauth, über des-



sen weitere Rolle in der antifaschistischen Bündnispolitik der KPÖ nichts bekannt ist. Er richtete ebenso wie der SP-Genosse J. Anderlik – dieser im Namen der Arbeiterschaft der Baufirma „Grundstein“ – einen Appell an die sozialdemokratischen ArbeiterInnen, sich in die „Antifaschistische Aktion“ einzureihen. Laut Programmankündigung war auch für einen Vertreter des sozialdemokratischen Parteivorstands Redezeit reserviert. Dabei handelte es sich allerdings um einen propagandistischen Schachzug, war doch nicht davon auszugehen, dass sich die SDAP in die Mobilisierung der KPÖ gegen den Hitlerlag einschalten würde. So zog auch die sozialdemokratische *Arbeiter-Zeitung* das Totschweigen der antifaschistischen Kundgebung einer offensiven Auseinandersetzung mit der kommunistischen Einheitsfronttaktik vor. Im Vorfeld der Kundgebung hatte sie die sozialdemokratischen ArbeiterInnen aufgefordert, die Kommunisten in der Arena „allein zu lassen“.³¹

Die Kundgebung wurde mit einer künstlerischen Darbietung der Spieltruppe *Rotes Tempo* – einem Sprechchor und dem Kampflied „Der heimliche Aufmarsch“ von Erich Weinert und Hanns Eisler – fortgesetzt. Im Polizeibericht wird auch die Wahl eines „Antifaschistischen Ehrenpräsidiums“ erwähnt, in das Stalin, Kliment Woroschilow, sowjetischer Volkskommissar für Verteidigung, Clara Zetkin, kommunistische Alterspräsidentin des Deutschen Reichstages, und André Marty, führender Politiker der französischen KP, nominiert wurden. Darauf sprach Leo Gabler im Namen der kommunistischen Jugend über den 18. Internationalen Jugendtag, der am Vortag begangen worden war. Der

Sekretär des Kommunistischen Jugendverbandes bezeichnete den Kampf gegen Faschismus und Krieg als dringendste Aufgabe der Jugend.

Ein weiterer Höhepunkt war die Rede von Erwin Eckert, der auf den Kampf der „Antifaschistischen Aktion“ in Deutschland einging. Eckert war bis 1931 evangelischer Pastor und Vorsitzender des *Bundes der religiösen Sozialisten Deutschlands*. Im Herbst dieses Jahres wurde er sowohl aus der SPD ausgeschlossen, als auch aus dem Kirchengdienst suspendiert, worauf er der KPD beitrug. In der *Illustrierten Roten Woche*, der im Februar 1932 ins Leben gerufenen Wochenzeitung der KPÖ, und auch im Polizeibericht wurde Eckert als Reichstagsabgeordneter der KPD bezeichnet,³² was jedoch nicht den Tatsachen entsprach. Von 1946 bis 1950 war Eckert Vorsitzender der KPD in Baden bzw. Baden-Württemberg bis 1956. In diesen Jahren war Eckert auch führend in der Weltfriedensbewegung aktiv. Die katholische *Reichspost* war erzürnt darüber, dass „Expastor Eckert“ in seiner Rede angeblich die „Konfessionen aller Richtungen“ verhöhnt habe.³³ Die „Antifaschistische Kundgebung“ wurde mit der Schlussansprache von Friedrich Hexmann und dem Absingen der „Internationale“ beschlossen. Hexmann war bereits ebenso wie Gabler am Vorabend bei einer kommunistischen Protestversammlung in der Gastwirtschaft Kochmann in der Hütteldorfer Straße vor 800 Personen als Redner aufgetreten. 800 Leute hatten sich am 1. September auch bei einer kommunistischen Massenversammlung im Antoniusaal der Gastwirtschaft Weigl eingefunden, wo Otto Benedikt referierte.³⁴



Einmarsch der Sportler

In der bürgerlichen Presse war zwar nichts über den inhaltlichen Verlauf und die politischen Ziele der Kundgebung zu lesen, dass es danach aber zu Zusammenstößen mit der Polizei, zu einem kommunistischen „Radau“, kam, war sowohl der *Neuen Freien Presse*, als auch der christlichsozialen *Reichspost* Berichter wert. Während letztere von „schweren Konflikten“ sprach, als sich nach der „Verhaftung einer kommunistischen Provokateuse“ die Menge angeblich auf eine Polizeipatrouille gestürzt haben soll, erwähnte der Polizeibericht allein „kleinere Zwischenfällen“. Konkret ging es darum, dass sich uniformierte Angehörige der Arbeiterwehr zwischen 13.30 und 14.30 in der Mügländergasse im 17. Bezirk und später auf dem Zimmermannplatz im benachbarten 9. Bezirk zu einem geschlossenen Zug formierten, worauf die Sicherheitswache sofort zu Fuß und zu Pferd – unter Androhung der Verwendung des Gummiknüppels – einschritt. Die Wache wurde darauf zwar mit Steinen beworfen, verletzt wurde aber niemand, wie der Polizeibericht festhielt. Der *Neuen Freien Presse* erschien auch berichtenswert, dass von drei Grazer Teilnehmern, die unbefugterweise Ochsenziemer bei sich führten, die Identität festgestellt wurde, diese aber sofort wieder freigelassen wurden.³⁵ In einer zum 40. Jahrestag der Gründung der KPÖ im Jahr 1958 herausgegebenen Publikation erinnerte sich eine Mitarbeiterin des Parteiverlags zwar an einen „langen Zug Versammlungsteilnehmer“, der der abmarschierenden Arbeiterwehr zum Gürtel folgte,³⁶ es ist aber nicht davon auszugehen, dass die Veranstalter den Erfolg der Kundgebung durch eine nicht genehmigte Demonstration gefährden wollten. Dies wird auch durch die Formulierung im Polizeibericht belegt, dass der Abmarsch der TeilnehmerInnen von der Engelmann-Arena in losen Gruppen erfolgte. Im Bericht der *Roten Fahne* wurde ebenso hervorgehoben, dass der Abzug der Massen diszipliniert vor sich gegangen sei und es allein den Absichten

der Sicherheitskräfte entsprochen habe, einen Zusammenstoß herbeizuführen.

Über die Gesamtzahl der TeilnehmerInnen gehen die Angaben naturgemäß auseinander: Während im Polizeibericht von 2.000 Personen die Rede ist, die zwischen halb neun und zehn Uhr zur Arena zumarschierten, wo sich bereits 3.000 bis 4.000 Personen eingefunden hatten, dort also insgesamt 5.000 bis 6.000 Anwesende erwähnt werden, wusste die *Rote Fahne* von 10.000 AntifaschistInnen zu berichten, die an der Kundgebung teilgenommen haben. Der Polizeibericht hob hervor, dass sich unter den Anwesenden zahlreiche Sozialdemokraten und Parteilose sowie Teilnehmer aus der Provinz befanden. Die *Reichspost* sprach von 5.000 – statt der erwarteten 10.000 – ZuhörerInnen in der Arena. Auch in der nationalsozialistischen *Dözt* war – wohl anknüpfend an den Polizeibericht – von 5.000 bis 6.000 Teilnehmern zu lesen.³⁷ Dass in der *Neuen Freien Presse* von nur 3.500 TeilnehmerInnen die Rede war, also wesentlich weniger als selbst die Behörden zugestehen mussten, verweist auf den ideologischen Charakter eines scheinbar „objektiven“ Journalismus.

Mobilisierung gegen Nazi-Provokationen

Bereits am 6. September, also zwei Tage nach der Kundgebung, wurde der geplante Gautag der Wiener NSDAP und der „Hitlertag“ abgesagt, was in der NS-Propaganda auf den verspäteten Eingang der Einreisebewilligung für Hitler zurückgeführt wurde.³⁸ Bei einer Großveranstaltung der NSDAP, die am 7. September 1932 ebenso in der Engelmann-Arena stattfand und an der laut Polizeibericht 10.000 Personen teilnahmen, argumentierte der Gauleiter und Wiener Stadtrat Alfred Eduard Frauenfeld, dass der geplante Österreich-Besuch Hitlers deshalb abgesagt werden müssen, weil an der in Aussicht genommenen Kundgebung eine halbe Million Menschen teilgenommen hätten, was kurzfristig nicht organisierbar sei.³⁹ Bereits am 2. September, also zwei Tage vor der Kundgebung der KPÖ, hatte Frauenfeld den Behörden bekannt gegeben, dass die zunächst für den 18. September geplante Massenkundgebung mit Adolf Hitler auf der Jesuitenwiese im Wiener Prater nicht mehr aktuell sei und stattdessen am selben Tag eine Kundgebung mit Joseph Goebbels, dem Reichspropagandaleiter der NSDAP, in der Engelmann-Arena stattfinden werde. Der



Erwin Eckert spricht

Gautag müsse auf Anfang Oktober verschoben werden. Die Aussicht, dass Hitler an diesem Tag nach Wien kommen werde, sei jedoch gering, so Frauenfeld.⁴⁰

Die KPÖ wertete die Ausrede vom verspäteten Eintreffen der Einreisebewilligung für Hitler als „lächerlich“ und verbuchte es als unmittelbaren Erfolg der „von entschlossener Kampf Stimmung erfüllten Kundgebung in der Engelmann-Arena“, dass der Hitler-Tag in Wien „angesichts dieser Massenmobilisierung“ letztlich abgesagt wurde. Der wahre Grund für die Absage sei die „Auftrüttelung der Wiener Arbeiter durch die Antifaschistische Aktion“ gewesen.⁴¹ In der *Inprekorr*, einer von der Kommunistischen Internationalen herausgegebenen Zeitschrift, wurde die erfolgreiche Kundgebung als „erhebende Heerschau in dieser ersten Phase der antifaschistischen Abwehr“ charakterisiert.⁴²

Auch die geplante Veranstaltung mit Goebbels wurde von der KPÖ nicht ohne Gegenmobilisierung zur Kenntnis genommen, zumal die NSDAP diese mit einem so genannten „Stafettenlauf“ durch den Arbeiterbezirk Hernals verbinden wollte. Während die Versammlung in der Engelmann-Arena am Nachmittag des 18. September von 13.000 Personen besucht wurde,⁴³ nahmen an diesem Sonntag Vormittag 300 Mitglieder des Deutschen Turnerbundes, der SA, der SS und der HJ am Lauf „Quer durch Hernals“ teil.⁴⁴ Zusammenstöße waren dabei von den Veranstaltern einkalkuliert worden, war doch absehbar, dass die Organisationen der ArbeiterInnenbewegung dies nicht kommentarlos hinnehmen würden, zumal Demonstrationen der KPÖ und Hungermärsche der Arbeitslosenbewegung gewöhnlich von den Behörden untersagt wurden. Da die Genehmigung einer Gegendemonstra-

tion von vornherein keine Aussicht auf Erfolg hatte, rief die KPÖ bzw. die „Antifaschistische Aktion“ zu einem „Roten Bummel“ gegen den Naziaufmarsch und den Stafettenlauf auf.⁴⁵

Die Polizeidirektion widmete dieser Mobilisierung größte Aufmerksamkeit: Seit Tagen sei in der kommunistischen Presse, mit Flugblättern, Plakaten und Versammlungen „in heftiger Weise gegen die Veranstaltung Stellung genommen“ worden, war im Polizeibericht über die Ereignisse des 18. September zu lesen.⁴⁶ Am 16. September wurde „wegen ihres aufreizenden Inhalts“ sowohl die *Rote Fahne* beschlagnahmt als auch auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Beschlagnahme eines Flugblatts der „Antifaschistischen Aktion“ mit dem Titel „Heraus zum roten Bummel“ verfügt. Allerdings wurden die Behörden nur zehn der insgesamt 10.000 gedruckten Flugblätter habhaft.⁴⁷ Vertraulich brachten die Behörden in Erfahrung, dass die KPÖ Sabotageakte plane, um den Lauf unter allen Umständen zu verhindern. Tatsächlich wurde dann vor Beginn des Stafettenlaufs die Laufroute mit Schuhnägeln bestreut. Die „Täter“, ein jugendlicher Kommunist und ein Sozialdemokrat, wurden festgenommen. Während des Laufes gab es „lärmende Demonstrationen von Kommunisten und jugendlichen Sozialdemokraten“: „Die bereitgestellte Sicherheitswache schritt jedoch in allen Fällen sofort ein und stellte die Ordnung wieder her“, wie im Polizeibericht zu lesen ist. Nach der gescheiterten Auflösung einer kommunistischen Ansammlung nächst der Röttergasse wurden Steine auf die Sicherheitswache geworfen, worauf auch Gummiknüppel zum Einsatz kamen und 16 weitere Personen festgenommen wurden.

Auch der groß angelegte Gauparteitag der NSDAP von 29. September bis 2. Oktober 1932⁴⁸ rief Gegenmaßnahmen der beiden ArbeiterInnenparteien hervor. Während die Sozialdemokratie eine Versammlungswelle durchführte, an der laut Polizeibericht insgesamt 17.000 Personen teilnahmen,⁴⁹ proklamierte die KPÖ eine „Antifaschistische Woche“ und rief neben Versammlungen zu offensiven Gegenmaßnahmen und Demonstrationenkundgebungen auf.⁵⁰ Am 1. Oktober 1932 stellte die NSDAP mit einer neuerlichen Kundgebung in der Engelmann-Arena mit etwa 15.000 TeilnehmerInnen ihre Mobilisierungsfähigkeit im „Roten Wien“ unter Beweis. Neben dem Landesleiter der NSDAP Alfred Proksch sprachen hier prominente NS-Führer aus



dem „Reich“ wie Hans Frank und Julius Streicher, der eine antisemitische Hetzrede hielt. Am 2. Oktober sprach Hermann Göring im Rahmen der Großkundgebung auf dem Heldenplatz vor 15.000 Personen. Für Protestversammlungen der KPÖ war Ernst Torgler, der Vorsitzende der KPD-Reichstagsfraktion, als Redner angekündigt,⁵¹ der jedoch letztlich nicht eintraf. Neben Richard Schüller und Leo Gabler trat an seiner Stelle bei Veranstaltungen der Partei in den Gastwirtschaften Lembacher, Kochmann und Stalehner der KPD-Reichstagsabgeordnete Wilhelm Hein auf. Laut Berichten der Polizei nahmen an diesen Versammlungen 2.000 Personen teil. Die Anwesenden wurden aufgefordert, „sich während der Dauer des Nationalsozialistischen Gautages auf der Straße zu zeigen und den Nationalsozialisten entgegenzutreten“.⁵² Die Kundgebung beim Stalehner in Hernals in unmittelbarer Nähe der Engelmann-Arena hatte einen Großeinsatz der Polizei zur Folge, um die gegnerischen Gruppen auseinanderzu-

halten. Insgesamt wurden im Zuge der Zusammenstöße rund um den Gauparteitag 288 Personen verhaftet, darunter 192 Sozialdemokraten, 64 Nationalsozialisten und 19 Kommunisten.⁵³ Die KPÖ wertete es als Erfolg, dass Tausende AntifaschistInnen dem Aufruf der „Antifaschistischen Aktion“ gefolgt waren und vor allem in Ottakring und Hernals, wo die Hauptkonzentration der Nazis erwartet worden war, die Straßen füllten, während sich die Sozialdemokratische Partei mit Versammlungen begnügte.⁵⁴

Ihren vorläufigen Abschluss fanden die gewaltsamen Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Antifaschisten am 16. Oktober 1932, als die Straßenunruhen in Simmering, an denen auch Kommunisten teilnahmen, vier Todesopfer forderten.⁵⁵ Der Simmeringer „Bezirkstag“ der NSDAP markiert auch den Abschluss dieser Phase der NS-Strategie, die proletarischen Bezirke Wiens mit öffentlichen Aufmärschen zu „erobern“.⁵⁶ Einen Tag später ernannte Bundeskanzler Engelbert Dollfuß den



Österreichische Arbeiterwehr



Einmarsch der kommunistischen Jugend

Wiener Heimwehrführer Emil Fey zum Staatssekretär für das Sicherheitswesen, der noch am selben Tag ein Aufmarsch- und Versammlungsverbot für die beteiligten politischen Gruppierungen, also für SDAP, KPÖ und NSDAP, erließ. Die NSDAP ging nun von der beabsichtigten „Eroberung der Straße“ zu einer Strategie der Terroranschläge über, was im Juni 1933 zu ihrem Verbot führte.

Ausgenommen von der Maßnahme Feys blieb die Heimwehr, die am 15. Oktober in der Engelmann-Arena ihrerseits eine Großkundgebung veranstaltet hatte, bei der ihr Bundesführer Ernst Rüdiger Starhemberg eine Rede hielt. Tags darauf folgte eine „Festversammlung“ in der Engelmann-Arena im Rahmen des „Christlichsozialen Volkstags“, an der neben Dollfuß auch Justizminister Kurt Schuschnigg und der niederösterreichische Landeshauptmann Karl Buresch teilnahmen. Am selben Tag fand eine Massenveranstaltung des *Österreichischen Heimatschutzes* auf dem Heldenplatz statt,⁵⁷ womit die Monate September und Oktober des Jahres 1932 insgesamt von einer Vielzahl an Großkundgebungen der politischen Kräfte gekennzeichnet waren, die – wie gezeigt – zu meist in der Sportarena Engelmann stattfanden. 1944/45 wurde diese durch Bombentreffer zerstört. Nach ihrer Wiedererrichtung im Jahr 1947 diente sie in der Frühphase der Zweiten Republik auch der KPÖ weiterhin als Veranstaltungsort. So fand dort beispielsweise am 27. August 1949 eine Wahlkundgebung des *Linksblocks* statt, des Wahlbündnisses der KPÖ mit der *Sozialistischen Arbeiterpartei*, in deren Rahmen u.a. Parteivorsitzender Johann Koplenig, SAP-Gründer Erwin Scharf und Ernst Fischer als Redner auftraten.⁵⁸

Aufgrund der weiteren innenpolitischen Entwicklung rückten ab dem Winter 1932/33 die Gefahr der Heimwehr und die faschistische Offensive der Regierung Dollfuß gegen die ArbeiterInnenbewegung in den Vordergrund. Als Höhepunkt der behördlichen Repressionsmaßnahmen gegen die KPÖ wurde die Partei am 26. Mai 1933 per Notverordnung verboten und in die Illegalität gedrängt. Nicht zuletzt aufgrund ihrer konsequenten antifaschistischen Politik wurde die KPÖ in dieser Phase von linksoppositionellen SozialdemokratInnen verstärkt als Alternative zur Kapitulationspolitik des Parteivorstands der SDAP wahrgenommen. Bereits zu dieser Zeit gab es einzelne Übertritte, auch gruppenweise. Die Niederlage im Februar 1934 führte schließlich zu jener Umgruppierung in der österreichischen ArbeiterInnenbewegung, in deren Folge sich die KPÖ durch den Übertritt von mehr als 10.000 SozialdemokratInnen zu einer „Massenpartei“ und maßgeblichen Kraft im antifaschistischen Widerstand entwickelte.

Anmerkungen:

1/ Vgl. dazu Mugrauer, Manfred: „Rothschild saniert – das Volk kriecht“. Die sozialökonomische Politik der KPÖ zur Zeit der Weltwirtschaftskrise, in: ders. (Hg.): *Wirtschafts- und Finanzkrisen im Kapitalismus. Historische und aktuelle Aspekte*. Wien: Alfred Klahr Gesellschaft 2010 (Quellen & Studien, Sonderband 13), S. 45–100.

2/ *Die Rote Einheitsfront. Eine unbezwingbare Macht*, hg. von der Kommunistischen Partei Oesterreichs. Wien o.J. [1932].

3/ Über die Verbindung von sozialökonomischem und antifaschistischem Kampf vgl. KPÖ. *Die Kommunistische Partei Österreichs. Beiträge zu ihrer Geschichte und Politik*. Wien: Globus Verlag 1989², S. 167–187.

4/ Die antifaschistische Aktion, in: *Der Kommunist*, 1. Jg., Nr. 5/6, Juli/August 1932, S. 1–5, hier S. 4.

5/ Heraus zur Antifaschistischen Aktion! Appell der Wiener Parteiarbeiterkonferenz, in: *Die Rote Fahne*, 9.8.1932, S. 3.

6/ Heraus zur Antifaschistischen Aktion!, in: *Die Rote Fahne*, 14.8.1932, S. 5–6, hier S. 5f.

7/ Appell zur Roten Einheitsfront! Arbeiter! Jungarbeiter! Werk tätige von Oesterreich!, in: *Die Rote Fahne*, 10.7.1932, S. 1–2.

8/ Vgl. dazu Pauley, Bruce F.: *Der Weg in den Nationalsozialismus. Ursprünge und Entwicklung in Österreich*. Wien: Österreichischer Bundesverlag 1988, S. 74–87.

9/ Einiges zur Bildung von Antifaschisten-Komitees (AFK.) in Wien, in: *Orgnachrichten*, 2. Jg., Nr. 2, Mitte Juli 1932, S. 18–20, hier S. 18.

10/ Die antifaschistische Aktion (wie Anm. 4), S. 3.

11/ Die Antifaschistische Aktion, in: *Orgnachrichten*, 2. Jg., Nr. 3, Sept./Okt. 1932, S. 1–4, hier S. 3.

12/ Vgl. dazu McLoughlin, Barry: „Das intensive Gefühl, sich das nicht gefallen lassen zu dürfen“: Arbeiterschaft und die Gewaltpraxis der NSDAP, 1932–1933, in: Ardel, Rudolf G./Hautmann, Hans (Hg.): *Arbeiterschaft und Nationalsozialismus in Österreich*. Wien, Zürich: Europaverlag 1990 (Veröffentlichungen des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Geschichte der Arbeiterbewegung), S. 49–72; Bauer, Kurt: „... jüdisch aussehende Passanten“. Nationalsozialistische Gewalt und sozialdemokratische Gegengewalt in Wien 1932/33, in: *Das jüdische Echo*, 54. Jg. (2005), S. 125–139.

13/ Bauer (wie Anm. 12), S. 126 und 134.

14/ Antifaschistenkomitees voran!, in: *Die Rote Fahne*, 8.7.1932, S. 3; Antifaschistenkomitee in Kaisermühlen gebildet, in: *Die Rote Fahne*, 11.8.1932, S. 4; Antifaschisten-Komitee Ottakring gegründet, in: *Die Rote Fahne*, 26.8.1932, S. 2; Die Fahnen der Antifaschistischen Aktion hoch! Arbeiter! Werk tätige! Jungarbeiter!, in: *Die Rote Fahne*, 28.8.1932, S. 2.

15/ Österreichisches Staatsarchiv (ÖStA), Archiv der Republik (AdR), BKA Inneres, 22/Wien, Kt. 5176, Zl. 171.858/32, Bundespoli-

- zeidirektion (BPD) Wien an BKA, Generaldirektion für die öffentliche Sicherheit (Gen.dion.), Abt. 1, Pr. Zl. IV–29 Exp. v. 7.6.1932, Geplante Aktionen der Kommunistischen Partei gegen Veranstaltungen der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei (Hitlerbewegung), S. 1. 16/ ÖStA, AdR, BKA Inneres, 22/gen., Kt. 4873, Zl. 233.208/32, BPD Wien an BKA, Gen.dion., Abt. 1, Pr. Zl. IV–196/277/32 v. 11.11.1932, Kommunistische Bewegung, S. 1.
- 17/ Protokolle des Ministerrates der Ersten Republik, Abteilung VIII: 20. Mai 1932 bis 25. Juli 1934, Bd. 1: Kabinett Dr. Engelbert Dollfuß, 20. Mai 1932 bis 18. Oktober 1932. Wien: Verlag der Österreichischen Staatsdruckerei 1980, S. 518–521, hier S. 521.
- 18/ Einreiseerlaubnis für Hitler. Eine unerhörte Herausforderung der Arbeiterschaft, in: *Die Rote Fahne*, 25.8.1932, S. 1; Einreiseverbot für Adolf Hitler aufgehoben!, in: *Deutschösterreichische Tages-Zeitung*, 28.8.1932, S. 1.
- 19/ Die Antifaschistische Aktion (wie Anm. 11), S. 4.
- 20/ Die antifaschistische Aktion (wie Anm. 4), S. 3.
- 21/ ÖStA/AdR, BKA Inneres, Berichte der Polizeidirektion Wien, Kt. 26, BPD Wien, Pr. Zl. IV–4038/32 v. 16.7.1932, Roter Wehrtag am 15. Juli 1932, Vorfälle, S. 1f.
- 22/ Zentrales Parteiarchiv der KPÖ, Flugblatt der Antifaschistischen Aktion „Alarm! Arbeiter, Arbeiterinnen! Arbeitslose!“ [1932].
- 23/ Einheitsfront – wofür und mit wem?, in: *Die Rote Fahne*, 8.9.1932, S. 4.
- 24/ Antifaschistische Aktion, in: *Die Rote Fahne*, 14.8.1932, S. 1.
- 25/ Czeike, Felix: Historisches Lexikon Wien in 5 Bänden, Bd. 2. Wien: Kremayr & Scheriau 1993, S. 187.
- 26/ 60 Jahre Sportplatz Engelmänn. 1871/72–1931/32. Festschrift, hg. von Alexander Meisel im Auftrag des Vereines Kunsteisbahn Engelmänn. Wien: Eigenverlag 1932, S. 83.
- 27/ ÖStA/AdR, BKA Inneres, Berichte der Polizeidirektion Wien, Kt. 21, BPD Wien an den Bundeskanzler, Pr. Zl. IV–1–16/181/32 v. 31.8.1932, Versammlungen der „Kommunistischen Partei Österreichs“ unter freiem Himmel mit anschließenden öffentlichen Aufzügen am 3. September 1932; Kundgebung der „Kommunistischen Partei Österreichs“ in der Freiluftarena Engelmänn, 17., Jörgerstraße 24, am 4. September 1932, S. 2f.
- 28/ Die Kundgebung der 10.000 Antifaschisten, in: *Die Rote Fahne*, 6.9.1932, S. 1–3.
- 29/ ÖStA/AdR, BKA Inneres, Berichte der Polizeidirektion Wien, Kt. 21, BPD Wien an den Bundeskanzler, Pr. Zl. IV–1–16/32 v. 5.9.1932, Versammlungen der „Kommunistischen Partei Österreichs“ unter freiem Himmel mit anschließenden öffentlichen Aufzügen am 3. September 1932; Kundgebung der „Kommunistischen Partei Österreichs“ in der Freiluftarena Engelmänn, XVII., Jörgerstraße 24, am 4.IX.1932.
- 30/ Technische Kompanie des Schutzbundes Graz tritt der Arbeiterwehr bei, in: *Die Rote Fahne*, 16.9.1931, S. 2.
- 31/ Vgl. Warum schweigt die „Arbeiter-Zeitung“ über die Kundgebung in der Engelmänn-Arena, in: *Die Rote Fahne*, 8.9.1932, S. 2.
- 32/ Hitler-Tag – abgeblasen! Der erste Erfolg der Antifaschistischen Aktion, in: *Illustrierte Rote Woche*, Nr. 32, 11.9.1932, S. 3.
- 33/ Kommunistischer Radau in Hernalds, in: *Reichspost. Unabhängiges Tagblatt für das christliche Volk*, 5.9.1932, S. 3.
- 34/ Große Massenkundgebungen in Wien, in: *Die Rote Fahne*, 2.9.1932, S. 1.
- 35/ Zwischenfälle nach einer kommunistischen Versammlung, in: *Neue Freie Presse. Abendblatt*, 5.9.1932, S. 3.
- 36/ Kadlec, Steffi: Antifa-Kundgebung in der Engelmänn-Arena, in: Festschrift zum vierzigsten Jahrestag der Gründung der Kommunistischen Partei Österreichs, hg. von der Betriebsorganisation Globus der KPÖ. Wien: Eigenverlag 1958, S. 20–21, hier S. 20f.
- 37/ Kommunistische Morddrohungen gegen den Hitler-Tag in Wien, in: *Deutschösterreichische Tages-Zeitung*, 5.9.1932, S. 3.
- 38/ Absage des Wiener nationalsozialistischen Parteitages, in: *Neue Freie Presse. Morgenblatt*, 7.9.1932, S. 4.
- 39/ ÖStA/AdR, BKA Inneres, Berichte der Polizeidirektion Wien, Kt. 21, BPD Wien an BM Hermann Ach, Pr. Zl. IV–I–450–1 v. 9.9.1932, Versammlung der „Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei (H.B.)“ am 7. September 1932, S. 2f.
- 40/ ÖStA/AdR, BKA Inneres, 22/Wien, Kt. 5176, Zl. 203.971/32, BPD Wien an BKA, Gen.dion., Abt. 1, Pr. Zl. IV–1–451/32 v. 2.9.1932, Geplante Massenkundgebungen der „Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei (H.B.)“ am 18. September 1932, auf der Jesuitenwiese, beziehungsweise am 2. Oktober 1932 auf dem Heumarkte im III. Wiener Gemeindebezirk.
- 41/ Antifaschistische Aktion zwingt Hitler-Banden zum Rückzug, in: *Die Rote Fahne*, 7.9.1932, S. 1; Die braune Mordpest provoziert schon wieder, in: *Die Rote Fahne*, 16.9.1932, S. 1–2, hier S. 2.
- 42/ Oesterreicher: Die faschistische Offensive und die antifaschistische Aktion in Oesterreich, in: *Internationale Presse-Korrespondenz*, 12. Jg., Nr. 82, 4.10.1932, S. 2603–2604, hier S. 2603.
- 43/ In der Forschungsliteratur wird dieser Auftritt von Goebbels verschiedentlich mit dem zwei Wochen später stattfindenden Gauparteitag verwechselt (z.B. McLoughlin, Barry/Leidinger, Hannes/Moritz, Verena: *Kommunismus in Österreich 1918–1938*. Innsbruck, Wien, Bozen: Studien-Verlag 2009, S. 285).
- 44/ Reichspropagandaleiter M.d.R. Dr. Josef Goebbels in Wien, in: *Deutschösterreichische Tages-Zeitung*, 19.9.1932, S. 1–2, hier S. 2.
- 45/ Die braune Mordpest (wie Anm. 41).
- 46/ ÖStA/AdR, BKA Inneres, 22/Wien, Kt. 5176, Zl. 211.862/32, BPD Wien an BKA, Gen.dion., Abt. 2, Pr. Zl. IV–1–66/247/32 v. 19.9.1932, Stafettenlauf „Quer durch Hernalds“ der Bezirksgruppe Hernalds der N.S.D.A.P. (H.P.); Versammlungen der N.S.D.A.P. (H.P.) in den Gastwirtschaften Stalehner, Gschwandner und in der Engelmännarena im XVII. Bezirke am 18. September 1932; Zwischenfälle, S. 2.
- 47/ ÖStA/AdR, BKA Inneres, Berichte der Polizeidirektion Wien, Kt. 21, BPD Wien an den Bundeskanzler, G.P.P. 1044/32 Dr. Wa. v. 16.9.1932, Flugblatt: „Heraus zum roten Bummel“ Beschlagnahme gemäß § 38 Pr.G.
- 48/ Siehe dazu Rothländer, Christiane: *Die Anfänge der Wiener SS*. Wien, Köln, Weimar: Böhlau Verlag 2012, S. 203–211.
- 49/ ÖStA/AdR, BKA Inneres, 22/Wien, Kt. 5176, Zl. 216.647/32, BPD Wien an BKA, Gen.dion., Abt. 1, Pr. Zl. IV–451–10/32 v. 2.10.1932, Gauparteitag der „Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei (H.B.)“ vom 29. September 1932 bis zum 2. Oktober 1932, S. 2.
- 50/ Antifaschistische Woche in Wien, in: *Die Rote Fahne*, 22.9.1932, S. 1; Brecht den Naziterror!, in: *Die Rote Fahne*, 24.9.1932, S. 1.
- 51/ Torgler spricht in Wien. Im Rahmen der Antifaschistischen Woche, in: *Die Rote Fahne*, 25.9.1932, S. 1.
- 52/ ÖStA/AdR, BKA Inneres, 22/Wien, Kt. 5176, Zl. 216.647/32, BPD Wien an BKA, Gen.dion., Abt. 1, Pr. Zl. IV–451–9/32 v. 1.10.1932, Gauparteitag der „Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei (H.B.)“ vom 29. September 1932 bis zum 2. Oktober 1932, S. 7f.
- 53/ Ebd., Pr. Zl. IV–451–15/32 v. 4.10.1932, S. 1.
- 54/ Die Wiener Arbeiter überall im Kampf gegen den Naziterror, in: *Die Rote Fahne*, 30.9.1932, S. 1; Die Arbeiter füllen die Straße, in: *Die Rote Fahne*, 2.10.1932, S. 1.
- 55/ Zum „Simmeringer Blutsonntag“ siehe Neck, Rudolf: *Simmering 1932*, in: Stadler, Karl R. (Hg.): *Sozialistenprozesse. Politische Justiz in Österreich 1870–1936*. Wien, München, Zürich: Europaverlag 1986, S. 253–267; Rothländer (wie Anm. 48), S. 214–228 und das Material in ÖStA/AdR, BKA Inneres, 22/Wien, Kt. 5176, Zl. 222.478/32, Nationalsozialistische Bewegung in Wien XI. (Simmering) vom 16. Oktober 1932, Unruhen, sowie Kt. 5177, Zl. 223.478/32, Nationalsozialistischer Musikumzug am 16. Oktober 1932 im XI. Wiener Gemeindebezirk; Zwischenfälle.
- 56/ McLoughlin (wie Anm. 12), S. 58.
- 57/ ÖStA/AdR, BKA Inneres, Berichte der Polizeidirektion Wien, Kt. 22a, BPD Wien an Staatssekretär Emil Fey, Pr. Zl. IV–5589/32 v. 18.10.1932, Christlichsozialer Volkstag in der Engelmänn-Arena am 16. Oktober 1932, S. 1, sowie BPD Wien an den Bundeskanzler, Pr. Zl. IV–1–466/1/32 v. 13.10.1932, Tagung des Österreichischen Heimatschutzes am 15. und 16. Oktober 1932 in Wien, S. 1.
- 58/ Wir sind das Volk, wir sind der Sieg, in: *Österreichische Volksstimme*, 28.8.1949, S. 2.